Zu diesem Heft

Was gehört zum Markgräflerland, gibt es ein klar umrissenes Territorium, was macht den besonderen Charakter dieser Region aus? Diesen Fragen widmet sich der Beitrag von *Jan Merk*. Der Begriff selbst ist mehrdeutig und facettenreich, weder herrschafts- noch verwaltungsgeschichtlich begründet. Etabliert hat sich die Bezeichnung erst im19. Jahrhundert, vor allem als heimatbezogener Landschaftsbegriff. Er wird bis heute vor allem mit der Trias von Weinbau, Historie und Naturraum assoziiert. Bemerkenswert ist sein hohes Identifikationspotenzial.

Bernhard Winterhalter präsentiert die bei Kandern gelegene Sausenburg. Sie wurde ab 1232 von den Markgrafen von Hachberg-Sausenberg erbaut. Diese erbten 1316 das Röttler Schloss, das sie zu ihrem Herrschaftssitz ausbauten. Ihnen fielen so umfangreiche Besitzungen am Oberrhein zu, die 1444 noch durch die Badenweiler Liegenschaften erweitert wurden. Die Markgrafen aus der Linie der Sausenburger spielten somit bei der Namensgebung und der Ausdehnung des Gebiets des Markgräflerlands eine entscheidende Rolle.

Harald Ziegler schildert die Geschichte der Burg Rötteln, deren Bau von den »Edelfreien von Rötteln« vor 900 Jahren begonnen wurde. Als rechtsrheinische Vögte des Basler Klosters St. Alban schufen sie im 12. Jahrhundert einen Wohnsitz und stark befestigten Platz sowie ein administratives Zentrum. Nach dem Erwerb durch die Markgrafen von Hachberg-Sausenberg brachten es diese zu einer einflussreichen Stellung am Hof der burgundischen Herzöge. Unter Rudolf IV. und seinem Sohn Philipp erlebte die Burg Rötteln in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ihre kulturelle Blütezeit. 1503 gingen die Herrschaftsrechte an Markgraf Christoph von Baden über, den Regenten des badischen Stammhauses.

Neben der Landgrafschaft Sausenburg und der Herrschaft Rötteln ist die Herrschaft Badenweiler das dritte Territorium, aus dem sich ab 1503 der südliche Teil der Oberen Markgrafschaft Baden-Durlach zusammensetzt, das später und bis heute »Markgräflerland« genannt wird. *Jan Merk* macht in seinem verwaltungsgeschichtlichen Beitrag deutlich, dass in einem flickenteppichartigem und hochkomplexen territorialen Entwicklungsprozess neben der Burg Badenweiler auch die in Vergessenheit geratene Burgvogtei aus dem Mittelalter und das barocke Amtshaus in Müllheim eine wichtige Rolle spielten.

Peter Kunze schildert die Einführung der Reformation im Markgräflerland, die erst sehr spät 1556 durch Markgraf Karl II. von Baden-Pforzheim erfolgte. Er nutzte die guten Kontakte nach Basel, wo sich die Reformation bereits 1529 etabliert hatte. Die Landvogtei Rötteln wurde zum Zentrum der religiösen Umgestaltung, die nach Art eines strengen obrigkeitsstaatlichen Verwaltungsaktes erfolgte. Konflikte zwischen den Konfessionen, insbesondere der Prälatenstreit, die Auseinandersetzungen um die Konkordienformel und die Verfolgung der Täuferbewegung, blieben jedoch am Oberrhein weiterhin prägend.

Hubert Bernnat berichtet über die Industrialisierung, die im 19. Jahrhundert das südliche Markgräflerland geprägt hat. Das Wiesental entwickelte sich zum zweitgrößten Industriezentrum Badens. Grenzüberschreitende Wirtschaftskontakte und Finanzierungen im Dreiländereck um Basel ermöglichten, flankiert durch den Eisenbahnbau, den Aufschwung der Textilindustrie. Er führte zu Bevölkerungszuwanderung, aber auch zu massiven sozialen Problemen. In der Nachkriegszeit kam es im Zuge eines Strukturwandels zur Transformation hin zu mehr Dienstleistungsbetrieben.

In Baden ist man bis heute stolz auf die eigenen liberal-demokratischen Traditionen, die im 19. Jahrhundert als vorbildlich galten. Den Aufstieg des NS-Staats im 20.Jahrhundert konnten sie aber nicht verhindern. *Jan Merk* analysiert das bislang unveröffentlichte Tagebuch des aus Lörrach stammenden jungen Juristen Peter Vortisch, der in seinen Notaten seine politischen Beobachtungen über die Machtübernahme und die Anfangsjahre der NS-Diktatur festgehalten hat. Er schildert eindrücklich Alltagsszenen aus dem Markgräflerland, beschreibt die Verfolgung der Juden und der politischen Gegner, Ereignisse, die ihn veranlassten 1939 nach Argentinien auszuwandern.

Das Markgräflerland ist eine sonnnenverwöhnte Region, die in großen Teilen durch Reblandschaft geprägt ist. *Bernhard Winterhalter* berichtet über Entwicklung und Traditionen des Weinbaus, über prägende Persönlichkeiten, die den Weinanbau gefördert haben, über Anbauflächen, Rebsorten, strukturelle Wandlungen aber auch über Probleme, mit denen sich die Winzer in der heutigen Lebenswelt konfrontiert sehen.

Andreas Weiß präsentiert die Jubiläumsausstellung 2024 »Glanzstücke und Grundsteine. 50 Jahre Markgräfler Museum im Spiegel seiner Sammlung«. In ihr wurden drei Epochen der Museumsgeschichte und in einer »Schatzkammer« die Sammlungsgebiete des Hauses präsentiert. 1991 wurde das ursprüngliche Wein- und Heimatmuseum in »Markgräfler Museum Müllheim« umbenannt. Es entwickelte sich, nun ausgestattet mit einer fachwissenschaftlichen Museumsleitung, zu einem regionalen Fachmuseum für das Markgräflerland, das heute eine enorme Vielfalt und Spannbreite seiner Sammlungs- und Ausstellungsbereiche aufweist.

In Badenweiler war nach dem Ende des Ersten Weltkriegs der elsässische Schriftsteller René Schickele ansässig geworden und hatte sich dort sein Haus erbauen lassen. Er blieb im Sinne eines »geistigen Elsässertums« jedoch weiterhin Elsässer, der in beiden Kulturen und Sprachen verwurzelt blieb und als überzeugter Europäer leidenschaftlich für die deutsch-französische Verständigung eintrat. *Rolf Langendörfer*, der im Rahmen der Literarischen Spaziergänge Führungen durch das Haus anbietet, schildert Begegnungen des Dichters mit der oberrheinischen Region und illustren Persönlichkeiten.

Die Badenweiler Literaturtage und ihre Geschichte präsentiert ihr Gastgeber *Rüdiger Safranski*. Beeindruckt von der Landschaft und dem Ambiente des Kurorts war er 2008 dort sesshaft geworden. Mit Hilfe einer kulturellen Bürgerinitiative, konnten 2012 die ersten Literaturtage stattfinden. Über die literarischen Lesungen und Gespräche hinaus ergänzen auch Filme, musikalische Darbietungen oder Vorträge das Angebotsprofil. Die Themen greifen aktuelle Fragestellungen sowie solche von allgemeiner, grundsätzlicher Bedeutung auf. Die Liste der eingeladenen Autoren/Autorinnen ist beeindruckend.

Alexander Huber thematisiert das Markgräflerland als Künstlerland. Eine besondere Nähe der Kunstschaffenden zeigt sich in der Landschaftsmalerei und in Dorfansichten, etwa bei Johann Martin Morat, Hermann Daur und Adolf Strübe. Bevorzugte Motive waren der Markgräfler Hausberg, der Hochblauen und der Isteiner Klotz. Kunsthistorisch bedeutsam waren die 1920er- und die beginnenden 1930er-Jahre. Bei der 1927 gegründeten Badischen Secession spielten Künstler aus dem Markgräflerland wie Emil Bizer (1881–1957), Adolf Riedlin (1892–1969) und Adolf Strübe eine wichtige Rolle.

Hans Trost/Hans-Joachim Bumann berichten über den Himmelreich-Jakobusweg, der an der St. Jakobskapelle im Hofgut Himmelreich am Ausgang des Höllentals beginnt. Er ist Teil eines älteren Pilgerwegs, der einst über eine Strecke von 165 km von Hüfingen nach Weil am Rhein führte. Anknüpfend an diese ältere Tradition wurde er – unterstützt von vielen Mitstreitern – 2009 durch einen eigenen Förderverein in zeitgemäßer Form wieder neu belebt. Er ist ein christlicher Weg im Sinne der Ökumene. Entlang kirchen- und kunstgeschichtlich bedeutsamer Kirchen und Kapellen erschließt der Wegverlauf durch das Markgräflerland vielfältige Aspekte und Horizonte der christlichen Glaubensgeschichte.

Bernhard Winterhalter würdigt abschließend die aus Kandern stammende Schriftstellerin Ida Preusch-Müller, die mit ihren alemannischen Gedichten und ihren Prosatexten dem Markgräflerland ein bleibendes heimatliches literarisches Denkmal gesetzt hat.

Gerd Friedrich Hepp